

„B1|A40“ – Kunst im Schatten der Autobahn

Das Ruhrgebiet: Mensch und Autobahn auf engstem Raum. Die A 40, Ost-West-Achse zwischen Dortmund und Duisburg, durchschneidet Wohnbezirke. Wer hier lebt, ist hart im Nehmen, genießt dafür aber Gestaltungsfreiräume. Im Sommer 2014 entdeckt das Kunstprojekt „B1|A40“ die Schönheit im Schatten der großen Straße.

VON CLAUDIA HEINRICH

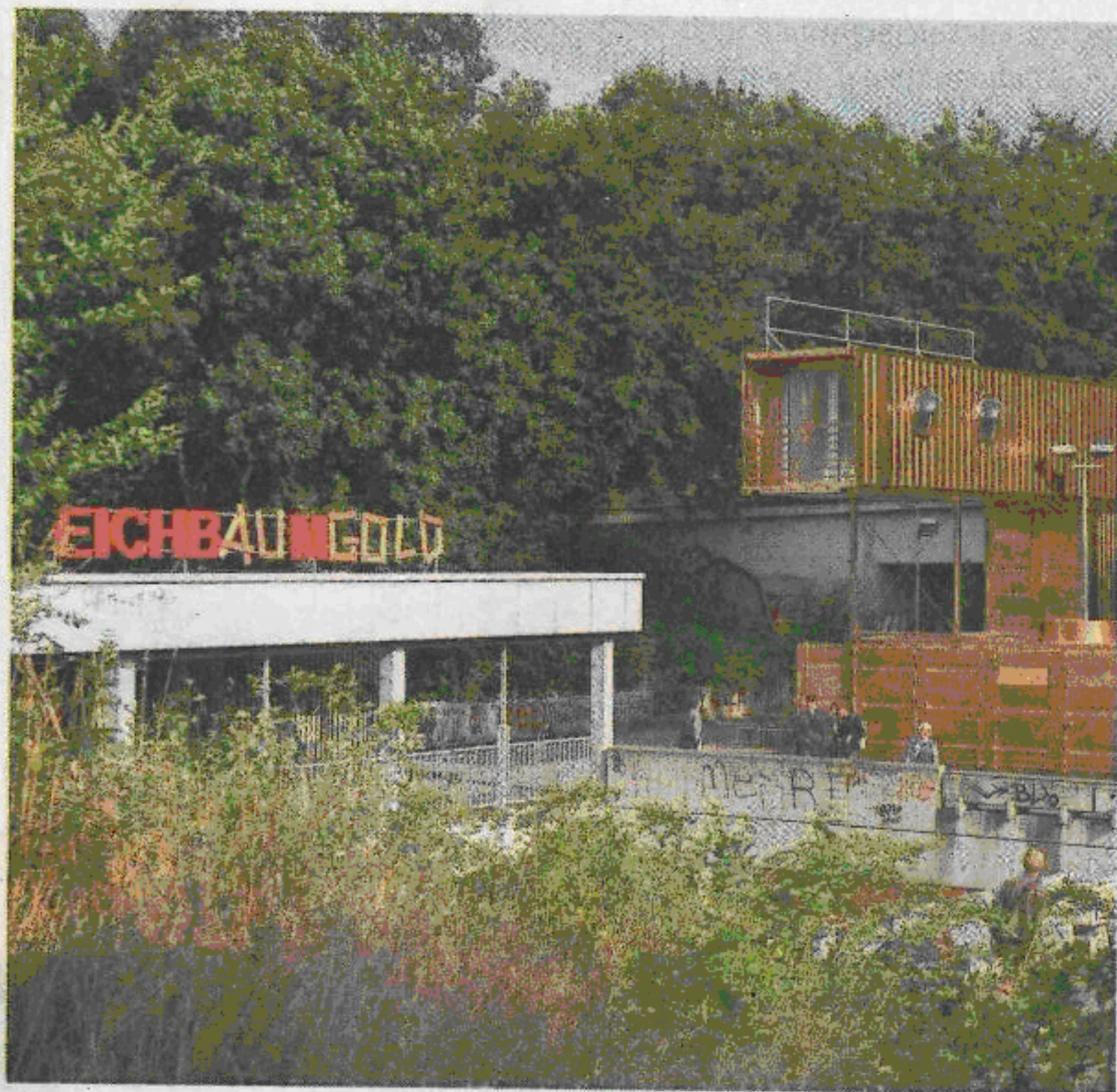
Künstler kommen in die Region und erforschen zum zweiten Mal die Randgebiete der Autobahn. Im Kulturhauptstadtjahr Ruhr 2010 fiel der Startschuss für das temporäre Kunstprojekt im öffentlichen Raum „B1|A40 – Die Schönheit der großen Straße“. Rund 15 internationale Künstler(gruppen) beteiligten sich damals, 2014 sind es fast doppelt so viele. Ab 14. Juli präsentieren sie ihre Werke vor Ort, auf Einladung von Urbane Künste Ruhr und abermals unter künstlerischer Leitung von MAP Markus Ambach Projekte.

GESTALTUNG VON UNTEN

Wie leben die Menschen an und mit der großen Straße? „Eigentlich dürften sie das gar nicht – so dicht an einer Autobahn“, erzählt Kurator Markus Ambach. Aber so war das damals in den 1970ern: Als die B1 zur Autobahn hochgetunt wurde, standen die Häuser schon, und die Menschen wollten bleiben. „Rechts und links der Bahn entstanden Schattenzonen, die stadtplanerisch nicht erfasst werden.“ Das eröffnet Gestaltungsfreiräume – für die Anwohner wie für die Künstler, die von außerhalb kommen und mit frischem Blick Zusammenhänge zutage förderten, die im Verborgenen blühen oder in Vergessenheit gerieten. Ambach, selbst Künstler, wohnhaft in Düsseldorf, fährt seit 2005 regelmäßig in die Region, kennt jede A-40-Ausfahrt samt Hinterland und spricht mit den Leuten. Sechs Spielorte in fünf Städten erwähnte er für das aktuelle Projekt – und Künstler, die kontextbezogen arbeiten, die Anwohner miteinbeziehen und die Geschichten und Funktionen ihres Ortes aufgreifen.

GO WEST – ERLEBNISSE HINTER DER AUSFAHRT

Die Dortmunder Schnettkerbrücke zum Beispiel markiert eine Schnittstelle. Hier verlässt die B 1 den Dortmunder Stadtraum und geht über in die A 40, die sich über Bochum, Essen und Mülheim bis nach Duisburg erstreckt, 60 Kilometer fast schnurgrade gen Westen. Die A-40-Brücke überspannt das Emschertal: Im Zuge der Emscher-Renaturierung rekonstruiert man hier die Landschaft. Eine Kloake wird Neubiotop; der Fluss schlängelt sich idyllisch durch den Ortsteil Palmweide. Christian Odzucks künstlerische Intervention legt den Wandel offen und die sich wandelnde Wahrnehmung: zu Fuß, mit Auto, von nah oder fern. Odzucks Entwürfe für ein temporäres Observatorium des Landschaftspanoramas



Der U-Bahnhof Eichbaum bildete den Schauplatz zum Auftakt des Projekts „B1|A40 – Die Schönheit der großen Straße“.

münden in eine begehbare Skulptur. Gegangen wird viel: „B1|A40“ ist keine Drive-in-Ausstellung, „nicht aus dem Auto heraus zu besichtigen“, sagt Kurator Ambach. „Hinfahren, aussteigen und mit offenen Sinnen durch die Gegend streifen.“ Ein Wanderweg verbindet vom Parkplatz aus die markanten Punkte des einzelnen Spielortes, Texttafeln erzählen Geschichten zum Umfeld, schärfen die Sinne und schüren Entdeckerlaune. Welche Chancen solche Erkundungstrips eröffnen, erlebte Ambach selbst in Bochum, Ausfahrt Freudenbergstraße, wo sich ihm auf engstem Raum ein einzigartiges Konglomerat baulicher Nutzungen auftat: ein Ensemble aus Schlachthof, Autobahnkirche, Bordell, türkischer Diskothek und dem SM-Studio, Berggate 69. Die Adresse entpuppte sich, wie eine Plauderei mit dem Hausmeister ergab, als Sitz der renommierten Fluxusgalerie Inge Baecker in den 1970er Jahren. So steht nun eine Fluxus-Ausstellung in den ehemaligen Galerieräumen auf dem „B1|A40“-Programm.

DIE MENSCHEN VOR ORT „MITNEHMEN“

Am Spielort Dückerweg, wo sich die Tuner-Szene trifft, wurde 2010 „Die Schönheit der großen Straße“ gekürt: das tollste aufgemotzte Auto. Dieser Preis wird 2014 erneut vergeben. Die Jury leitet Jenny Kowalski, Gewinnerin und Besitzerin der „Schönheit 2010“. „Dass solche Kooperationen möglich sind, ganz ohne Ressenti-

ments, habe ich nirgendwo sonst erlebt“, schwärmt Markus Ambach über die Begegnungen im Ruhrgebiet. „So viel Neugier und Offenheit – wenn man sich als Künstler ehrlich interessiert für das, was die Leute tun.“ Und ist die Bevölkerung vor Ort immer auch einbezogen. In Essen-Frillendorf, wo die Autobahn einen Wohnbezirk durchschneidet, will Leni Hoffmann mit skulpturalen und farblichen Akzenten den Stadtteil für seine Bewohner zurückerobern. In Mülheim, U-Bahn-Station Eichbaum führt die Entdeckungsreise unter anderem zur RTR-Car-Rennstrecke, die ein Anwohner direkt neben ihrem „großen Bruder“ A 40 anlegte. Im Zirkuszelt, das der Hamburger Künstler Volker Lang auf die Wiese einer Wohnsiedlung setzte, findet Puppentheater von und mit jungen Roma statt, die die Marionetten gemeinsam mit Irene und Christine Hohenbüchler bauen. An der sechsten Station, Duisburg, Kreuz Kaiserberg, setzen die Künstlerinnen zwei Taubenhäuser an die Autobahn, gestaltet ebenfalls mit Roma-Kids. Bei Recherchen am Kreuz waren die beiden auf eine Sackgasse gestoßen: das Endstück einer durch den Autobahnbau amputierten Straße. „Ehemals Durchzugsweg für das fahrende Volk“, erzählt Irene Hohenbüchler „auf der anderen Seite der A 40 war ein Roma-Standplatz.“ Nun überqueren Tauben die Bahn im Flug – und das „fahrende Volk“ auf der A 40 nimmt die Ausfahrt und geht mit den Künstler gemeinsam auf Spurensuche.